

turgie ein Schatz für unsere vaterländische Literatur, sie ist, wie Gervinus sagt, der Leitstern unserer ganzen folgenden Poesie. Auch jetzt blieb Lessing seiner Vergangenheit treu und ließ der Kritik sogleich ein poetisches Werk folgen, das in engster Beziehung zu den von ihm in der Dramaturgie ausgesprochenen Grundsätzen steht. Es war die Emilia Galotti (1772.) Sie steht vor uns diese Tragödie ein geschlossenes Ganze, streng im Sinn, schreitet sie nach gemessenen Regeln mit straffen Zügen gehalten vor. Finden wir auch überall mehr bei dieser Dichtung den scharfen Denker heraus, als den phantasiereichen Dichter, so steht sie doch unbestritten in der ersten Reihe moderner Tragödien, daß sich bei der Darstellung, so in sich abgeschlossen und abgerundet ist die Dichtung, auch nicht ein Jota, ohne daß eine fühlbare Lücke entstände, rauben läßt. —

Wir sind nun bei den letzten Jahren des großen Mannes angelangt, in denen wir ihn hauptsächlich mit der Theologie beschäftigt finden. Wir sehen ihn das Centrum zwischen der positiven Orthodoxie und dem flachen Rationalismus behaupten und erkennen in ihm, wie Herder sagt, einen Rechtsdenker unter den Freidenkern. — Als Bibliothekar veröffentlichte er die auf der Wolfenbüttler Bibliothek entdeckte Schrift des Berengarius von Tours (geb. um 1000, † 1088) über Transsubstantiation. Darauf gab er die Fragmente des Wolfenbüttler Ungenannten heraus, welche eine Flut von Schmähungen seitens der Orthodoxen hervorriefen. Sein Hauptgegner war der Pastor Göze von Hamburg, dem er, wie früher Klop, in den unter dem Titel „Antigöze“ bekannten Streitchriften, eine gänzliche Niederlage bereitete. Er bekämpfte die starre dogmatische Form des traditionellen Christenthums, das er gern auf seine ursprüngliche Reinheit und Höhe zurückführen wollte. Den köstlichsten Gewinn dieses Streites trug aber die deutsche Nation durch das Erscheinen (1780) von Nathan der Weise davon, in welchem er seine religiöse Ansicht poetisch verklärte, und so sich noch am Ende seines Lebens als wahrer Apostel der Religion und Poesie, die beide eine und dieselbe Heimat das Herz und das Gemüth des Menschen haben, bethätigte. Dem Nathan folgte als letzte Gabe, „die Erziehung des Menschengeschlechts“ (1780), in dem er das Menschengeschlecht von der Herrschaft des todtten Buchstabens befreien, und es zur Anbetung im Geist und in der Wahrheit zurückführen wollte. —

So haben wir denn mit schwacher Kraft versucht, das Bild eines Mannes zu entwerfen, der rastlos strebte, todtten Schein in lebendiges Sein zu wandeln. Und nicht besser können wir das Geheimniß seines innern Seins, das Ringen seines Lebens noch einmal dem innern Auge vergegenwärtigen, als durch die Anführung seiner eigenen Worte: (Lessings

Schriften von Lachmann 10. Bd. p. 49) „wenn Gott in seiner Rechten alle Wahrheit und in seiner Linken den einzigen, immer regen Trieb nach Wahrheit, obschon mit dem Zusatz, mich immer und ewig zu irren, verschlossen hielte, und spräche zu mir: wähle! Ich fielen ihm mit Demuth in seine Linke, und sagte: Vater gieb! die reine Wahrheit ist ja doch nur für Dich allein!“ —

Dr. D. L.

## Jagello. \*)

Poetische Erzählung.

### I.

Im Grafenschloß Musik und Tanz,  
Hell der Mazurka Melodien,  
Hier schließt die Reihe sich zum Kranz,  
Dort neckend sich die Paare fliehen;  
Des Duftes Blut durchströmt den Saal,  
Im Kerzenglanz die Spiegel blinken,  
Im Nebenzimmer Trunk und Mahl,  
Die Karten und die Würfel winken.

Da strahlt der Frau'n und Jungfrau'n Schaar  
In Lieblichkeit, in lichter Schöne,  
Aus rothem Feld der weiße Nar  
Blickt auf die besten seiner Söhne,  
Da lehnt der greise Borotin,  
Des Polenlandes alte Wehre,  
Ein Held schon in der Schlacht vor Wien  
Bei König Sobiesky's Heere.

Er giebt das Fest, die junge Braut  
Im Myrthenschmuck, im Silberschleier,  
Charlotta ist's, die Tochter traut,  
Graf Sterzky ihr beglückter Freier;  
Und wer beim Kososz auf das Roß  
Mag mit dem Abnensäbel steigen,  
Der kam zum Borotiner Schloß  
Und wirbelt mit im Hochzeitkreigen.

Wie sprüht des Woyowoden Blick  
Und wie gewaltig muß er dürsten,  
Er trinkt auf's Wohl der Republik,  
Auf's Wohl des neuen Sachsenfürsten,

\*) Aus den binnen kurzem erscheinenden „Gesammelten Dichtungen“ von Adolf Stern, welche außer den „Ruinen“ auch die mehrfach von uns erwähnte „Lilie vom Neckar“ enthalten.